

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 7.

Linz, Montag den 11. März

1844.

Geschichtliche Nachrichten über die Stadt Enns, von ihrem Ursprunge bis zum Jahre 1278.

Von Franz Xaver Priß,
k. k. Professor.

I. Abschnitt.

Von der Entstehung der Stadt Enns im Jahre 900 bis zum
Jahre 1030.

Enns liegt auf einem ziemlich hohen Berge, einem der schönsten Punkte von Oberösterreich, welcher den herrlichsten Anblick einer langen Reihe von Bergen, und zugleich einer fruchtbaren Landschaft mit vielen Orten und Kirchen gewährt. Tief unten rollt die Enns ihre frischen Fluthen vorüber, und in nicht großer Ferne erblickt man die Donau mit ihren Krümmungen, Inseln und Auen. Zunächst der Stadt, an der nordwestlichen Seite derselben, in der großen, schönen Ebene, die sich bis zu diesem Flusse zieht, ist das Dorf Lorch und die Kirche St. Laurentz, auf dem klassischen Boden des alten Lauriacum, wo einst die römischen Adler weilten, die Wiege des Christenthumes für unser Land, und der erste Sitz eines Bischofes gewesen ist.

Welche geschichtliche Erinnerungen tauchen da empor! Lauriacums Ursprung unter Marc-Aurel, dessen Blüthe und Untergang — die Wanderungen und Stürme deutscher Stämme durch diese Gegenden in den früheren Jahrhunderten — die Kämpfe der Baiern gegen die wilden Awaren — die letzte Zerstörung jener wieder erstandenen, berühmten Stadt durch dieselben im Jahre 737!

Nur ein Dorf, Lorch genannt, stand an ihrer Stelle zur Zeit Karls des Großen, als er mit seinem Heere im Zuge gegen die Awaren im Jahre 791 hier lagerte. Lorch blieb auch in diesem unbedeutenden Zustande bis auf den heutigen Tag; aber unweit davon erhob sich

einst die alte Ennsburg oder die jetzige Stadt Enns. Die Veranlassung zur Erbauung derselben ist wohl bekannt, und lag in den Verhältnissen und Ereignissen beim Beginne des zehnten Jahrhunderts.

Karls Nachfolger nämlich besaßen auch das Land ob und unter der Enns bis an den Raabfluß, dieses hieß die Ostmark des deutschen Reiches. Gegen das Ende des neunten Jahrhunderts blühte das große mährische Reich unter dem tapfern und schlaun Swatopluck empor, der manche Schlacht gegen die Deutschen gewann, und die Ostmark fürchterlich verheerte. Gegen ihn rief Arnulf, König der Deutschen, im Jahre 894 die Ungarn zu Hülfe, welche im Jahre 888 an den Ufern der untern Donau angekommen waren; das mährische Reich fand bald seinen Untergang durch dieses Volk, und die Uneinigkeit der Söhne Swatoplucks. Aribo war damals Markgraf in der Ostmark, der Ahnherr der steyerischen Ottokare, und schon im Jahre 876 Graf im Traungau, wo er viele Besitzungen hatte. 898 kam auch sein Bruder, der tapfere Liupold, früher Markgraf in Karantainen, in diese Gegenden, vom K. Arnulf zur Vertheidigung und zum Schutze derselben berufen. Dieser starb schon am 8. Dezember 899, und sein Sohn Ludwig, das Kind genannt, damals sechs Jahre alt, folgte ihm in der Regierung des deutschen Reiches nach. Die Ungarn schickten nun Gesandte nach Regensburg an den Hof Ludwigs unter dem Vorwande, das alte, freundschaftliche Verhältniß zu erneuern, allein es lag ihnen nur daran, das Land und dessen kriegerischen Zustand kennen zu lernen, und kaum waren sie zurückgekehrt, so machten sie im Jahre 900 einen schnellen, ganz unerwarteten Einfall, drangen durch die Ostmark auf beiden Seiten der Donau in großen Schaaren auf ihren flüchtigen Pferden vorwärts, setzten über die Enns, mordeten viele Einwohner, verbrannten die Ortschaften, plünderten und

verwüsteten das Land viele Meilen im Umkreise. *) Doch schnell sammelten sich die überraschten und zerstreut gelagerten Baiern, an ihre Spitze stellte sich der tapfere Graf Liupold, um den Ungarn Widerstand zu leisten, oder ihnen den Raub abzujaßen; allein diese kehrten auf ihren Rossen eben so schnell wieder, als sie gekommen waren, über die Enns nach Pannonien zurück. **) Aber jener Theil des ungarischen Heeres, welcher am linken Ufer der Donau heraufgestürmt war, hatte sich verspätet, und befand sich noch nahe der Gegend von Lorch. Daher setzte Liupold mit dem Bischofe Richer von Passau, vielen Edlen Baierns und einem Kriegeshaufen über die Donau, griff die Ungarn an, erschlug viele derselben im Kampfe, und jagte die übrigen in die Flucht; diese wollten sich über die Donau retten, aber viele ertranken im Strome; ihr Verlust belief sich auf 1200, während aus den Baiern nur Wenige getödtet wurden. ***)

Diese Niederlage der Ungarn war wohl nicht bedeutend, aber es war der erste gegen sie gelungene Kampf, und je stärker die Furcht vor denselben, desto größer war auch die Freude über den Sieg, den man als ein Geschenk des Himmels betrachtete; Jubel erscholl im Lager, und auf dem Schlachtfelde ertönten Dankgebete und Gesänge.

Wo dieses Gefecht vorgefallen ist, wird zwar nicht näher bestimmt, allein aus manchen Umständen geht mit hoher Wahrscheinlichkeit hervor, daß es nicht gar weit von Lorch, am linken Ufer der Donau, in der Nähe des jetzigen Marktes Mauthausen, doch unterhalb in den Ebenen, vorgefallen ist; denn die Ungarn stürzten sich in jenen Fluß, um sich auf das jenseitige Ufer zu retten,

*) Supplementa fuld. ad annum 900 apud Fertz Mon. Germ. historica I. p. 415. Annales alemanni, p. 54. Igitur (Ungari) ex improviso cum valida manu maximo exercitu ultra Anesum fluvium regnum Bajovariorum hostiliter invaserunt, ita ut per 50 miliarium in longum et in transversum igne et gladio cuncta caedendo et devastando jam una die prostraverint.

**) L. c. Quod vero compertientes ultiores Bajoarii dolore compulsi, e contra festinare disponunt. Sed Ungari praecognoscentes cum his, quae depraedaverunt, redierunt, unde venerant, ad sua in Pannoniam.

***) L. c. Interim vero quaedam pars de exercitu illorum, de aquilonari parte Danubii fluminis partem illam devastando prorupere. Quod ut Luitpoldo comiti compertum foret, ultra Danubium eos insequendum se disposuit. Consertoque illico cum iis proelio nobiliter dimicatum est, sed nobilius triumphatum — ut mille ducenti gentilium inter occisos et qui se in Danubio merserunt perempti inveniantur. Vix tantum unum de Christianis occisum in apparatu belli inveniunt.

wäre dieß aber oberhalb Mauthausen geschehen, so hätten sie sich auch noch über die Enns flüchten müssen, wo nun schon deutsche Truppen zu ihrem Empfange bereit lagen; denn Liupold, wie es weiter heißt, begab sich nach dem Siege wieder zu seinen Gefährten zurück, die bei Lorch lagerten, und zum Schutze dieser Gegend zurückgeblieben waren. *)

So war wohl nun der gewaltige Sturm vorüber, allein er konnte sich öfters wiederholen, und nirgends war Sicherheit für die Bewohner in den Ebenen dieses Landes; daher beschloßen nun Graf Liupold und die Baiern also gleich an einem geeigneten Plage eine feste Burg und Stadt zu bauen, um die flüchtigen Bewohner der Umgegend daselbst aufzunehmen und zu schützen, wenn die Ungarn sich nähern sollten, welche gewöhnlich nur schnelle Raubzüge machten, und sich mit Belagerung fester Orte nicht beschäftigten. Das alte Laureacum lag in der Ebene, nahe der Donau, und die Feinde kamen früher stets vom linken Ufer der Donau herüber, nun aber ging der Zug der Ungarn von den Gegenden unter der Enns herauf, man wählte daher den Berg am linken Ufer dieses Flusses, südöstlich von Lorch, doch in der Nähe, zur Erbauung einer Stadt, von der man sehr leicht die ganze Gegend überschauen, die Ankunft des Feindes bald bemerken, und den Bewohnern der Ebene anzeigen konnte. Der Beschluß wurde auch schnell vollzogen, und man baute nicht bloß eine Burg, sondern eine Stadt, wie es in den alten Nachrichten heißt, die aber stark befestiget, und mit einer Mauer umgeben war; **) dieß geschah noch im Jahre 900, und man nannte dieselbe Anesiburgum, Anfiburg, Anesburg, Anesipurch u. s. w. (welche Namen in den Urkunden vorkommen), oder eigentlich die Ennsburg, nach dem in der Nähe vorüberziehenden Strome. Liupold leitete wohl selbst den Bau und die Anstalten der Vertheidigung; er befand sich öfters hier, wie auch sein Bruder, der Markgraf Aribo, dem ohnehin ein Theil des Grundes, worauf die Ennsburg stand, eigenthümlich gehörte, so wie auch das benachbarte, nun ebenfalls durch die Ungarn verwüstete Kloster St. Florian einen Theil davon besaß. Dieses gehörte damals dem Bischofe Richer von Passau als Kommendatarabt, welcher die Einkünfte

*) L. c. In eodem loco post victoriam illis coelitus datam congressi clamore magno in coelum inde deo grates ferebant. Tandem laeti post tantam victoriam ad socios, unde venerant, regressi sunt.

**) L. c. Fortsetzung: Et citissime in id ipsum tempus, pro tuitione illorum, regni validissimam urbem in littore Anesi fluminis muro obposuerunt, quo peracto unusquisque redierunt in sua.

davon größtentheils genoss. Er bat nun, als Schadenersatz für sich, weil seine Diözese bei jenem feindlichen Einfälle sehr gelitten hatte, den K. Ludwig IV., dem Kloster St. Florian (das bald wieder hergestellt wurde) jene Stadt zu schenken. Mit dieser Bitte vereinigten sich Liupold und Andere, Ludwig gewährte dieselbe, und schenkte die Ennsburg mit allen Einkünften, jedoch mit Einwilligung des Gränzgrafen Aribo, dem Kloster St. Florian für ewige Zeiten. Die Urkunde darüber, von K. Ludwig ausgestellt, hat zwar das Datum: Regensburg, den 19. Jänner 900, allein aus dem Vorhergehenden folgt klar, daß es eigentlich 901 heißen sollte. *)

Nach jenem Einfälle der Ungarn war einige Zeit Ruhe vor ihnen, aber im Jahre 907 suchten die Deutschen selbst dieselben in ihrem Lande auf; das Heer versammelte sich in den Ebenen um die Ennsburg, Liupold stand an dessen Spitze. K. Ludwig befand sich damals zu St. Florian, wo er eine Urkunde an den Bischof Burkard von Passau ausstellte, wodurch er ihm den Besitz von Oting bestätigte, **) besonders aber hielt er sich in der Ennsburg auf, und erwartete dort den Ausgang des wichtigen Unternehmens. Aber in einer dreitägigen Schlacht, welche im August dieses Jahres in der Gegend von Pressburg vorfiel, wurden die Deutschen von den Ungarn gänzlich geschlagen, Liupold selbst und viele Edle starben den Heldentod. ***) K. Ludwig flüchtete sich von der Ennsburg in das noch festere Passau, während die Ungarn ganz Deutschland plünderten. Die Ostmark des deutschen Reiches ging verloren, die Enns machte die Gränze zwischen Baiern und dem Lande der Ungarn, die oft über diesen Strom setzten und ferne Länder verwüsteten.

Von einem Markgrafen oberhalb der Enns kommt

*) Die Urkunde ist enthalten in Mon. boic. XXXI. p. 162, in Hormayr's Liupold S. 103, in Kurz Beiträgen III. S. 205, auch in Hundius Metrop. Salisb. I. 234. Kürze halber heben wir nur Einiges heraus: Quaedam pars dyocesis suae, ubi sancti Floriani martiris monasterium constructum esse cognoscitur, ex improviso devastata est. — Civitatem illam, quam fideles nostri noviter in ripa Anesi fluminis partim in proprio jam dicti martiris, partimque in terra prefecturae terminalis construxerunt — eandemque civitatem cum omni apparatu municionis seu utilitatis cum convivencia terminalis comitis martiri Florianiano perhenni jure — contulimus.

**) Hund metrop. Salisburg. T. I. 199, actum ad St. Florianum 17. Junii.

***) Annalista Saxo ad annum 907 in corp. historicorum medii aevi edit. a Georgio Eccard T. I. Francofurti et Lipsiae 1743. Annales alemanni. p. 54.

in der Geschichte dieser Zeit nichts vor, also auch nicht, ob sein Sitz etwa in der Ennsburg oder zu Wels gewesen ist. Im Jahre 910 wagte K. Ludwig wieder eine Schlacht gegen die Ungarn, allein seine Niederlage war fürchterlich, und er mußte sich entschließen, ihnen einen jährlichen Tribut zu bezahlen, um seine Länder von ihren Plünderungen zu befreien, doch starb er schon im folgenden Jahre. *)

Sehr wenige Nachrichten finden sich nun über Enns vor, bekannt ist nur, daß in dem benachbarten Lorch wieder eine Kirche zu Ehren des heil. Laurentius bestand, welche zugleich die Pfarrkirche für die Stadt war, und es noch durch einige Jahrhunderte geblieben ist. Dieselbe stand in hohem kirchlichen Ansehen, weil einst dort der bischöfliche Sitz gewesen war; daher auch in diesen Zeiten noch das Bisthum von Passau jenes von Lauriacum genannt wurde.

Nach einer Urkunde des Papstes Agapitus II. vom Jahre 946 soll sogar der Bischof Gerhard von Passau zum Metropolit von Lorch erklärt, und ihm daselbst oder eigentlich zu Enns sein Sitz angewiesen worden seyn, allein diese Urkunde ist nicht echt, und daher die ganze Sache unrichtig oder wenigstens sehr verdächtig; **) auch starb Gerhard noch in diesem Jahre. Sein Nachfolger, Adalbert, war auch nur Bischof, und hatte seinen Sitz zu Passau. Er bekam aber um das Jahr 950 die Stadt Enns als Eigenthum von dem Stifte St. Florian vermittels eines Tausches, wodurch er demselben die Pfarre und den Zehent zu St. Florian übergab. Dieß erhellt aus der Stiftungs-Urkunde des Bischofes Altmann von Passau an jenes Kloster, ***) vom Jahre 1071. Doch behielt daselbe noch immer gewisse Ansprüche an Enns, denen es erst im vierzehnten Jahrhunderte gänzlich entsagte, als es dafür die benachbarte Feste Spielberg, auf einer Insel der Donau, erhielt. ****)

(Fortsetzung folgt.)

*) Luitprand L. II. C. 2.

**) Fitz's historisch-kritische Abhandlung über das Zeitalter der apostolischen Wirksamkeit des heil. Rupert in Baiern im siebennten Berichte über das Museum Franciscano-Carolinum. Linz 1843. S. 5 — 97.

***) Die Urkunde ist aus dem Originat zu St. Florian abgedruckt in Hormayr's Geschichte von Wien B. I. 2. Abth. S. 3.

****) Kurz Beiträgen III. S. 252.

B e r i c h t

über die

Bade-Saison zu Ischl im Jahre 1845.

(Schluß.)

Ferner wurden behandelt: Plethora Abdominalis mit Störungen des Pfortader-Systems, und daher rührenden Goldaderbeschwerden, Krankheiten des Rückenmarkes, Lähmungen der Extremitäten, chronisches Asthma, chronische Diarrhöen, Schwäche der Verdauungsorgane, Appetitlosigkeit, Nervenschwäche, Hysterie, Hypochondrie und Krämpfe, Weistanz, Gesichtschmerz, Herzklopfen, Bleichsucht, hartnäckige Stuhlverstopfungen, Bluthusten, Bandwurm und verschiedene andere Krankheiten beider Geschlechter, besonders des weiblichen u. s. w.

Diese verschiedenen Krankheiten wurden nach ihrem Charakter und genauer Individualisirung verschieden behandelt, und an die ihnen entsprechenden Heilanstalten angewiesen. Die meisten wurden geheilt, viele gebessert, viele erwarten erst mit Grund in der Nachwirkung ihre Heilung, und wie natürlich befanden sich auch ganz unheilbare darunter. Mehrere Kranke mußten auch, als hieher nicht passend, ganz zurückgewiesen werden. Man befolgt strenge den Grundsatz, solche Kranke, die hier nichts zu erwarten haben, nicht anzunehmen, sondern sie lieber in andere ihrem Zustande entsprechende Kurorte zu schicken.

Bei den vielen mächtigen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, ist es ein Leichtes, die verschiedenen Krankheiten, nach ihren verschiedenen Stadien, mit verschiedenen ihnen entsprechenden Mitteln zu behandeln, bald eines allein, bald mehrere in Verbindung anzuwenden, wie es gerade der Fall erfordert, und so kommt es denn auch, daß oft die unglaublichsten Heilungen erzielt werden können, indessen fordert die Anwendung der uns zu Gebote stehenden Mittel große Umsicht und Erfahrung.

Wurden die Bäder anhaltend und zweckmäßig gebraucht, so hatte man oft Gelegenheit Fieberreaktionen, die immer den günstigsten Erfolg hatten, zu beobachten, besonders war dieses häufig bei Anwendung der Schlamm-bäder der Fall. Daher sie auch dort angewendet wurden, wo man mit den Soolenbädern allein nicht ausreichte.

An den Schlamm-bädern haben unsere Heilanstalten einen sehr wichtigen Zuwachs erhalten. Sie erwiesen sich in einem Fall von Lähmung des linken Armes sehr wirksam, indem diese Lähmung ganz gehoben wurde.

Im Ganzen erhielt man von den Soolen-, Moor-,

Molken- und Dampfbädern dieselben günstigen Resultate, wie die früheren Jahre.

Der innere Gebrauch der Bergschwefel-Quelle entsprach auch dieses Jahr wieder besonders herpetischen, skrophulösen und mit Krätze behafteten Individuen. Sie wurde gut vertragen.

Die Maria Luisens-Salzquelle wurde besonders häufig getrunken, und wirkte immer wohlthätig auf die Verdauungsorgane. Sie wird auch jetzt häufig versendet.

Die Molke wurde sehr häufig zum Trinken und Baden benützt, so wie zu Klystieren, und entsprach immer, indem sie ihre bekannten Wirkungen entfaltete.

Auch die Wirer-Quelle wurde von vielen methodisch mit gutem Erfolge getrunken.

In einem größeren Umfange, als sonst, wurden die frischen Säfte des Taranaum, Cichoreum, Millefolium benützt, und zwar bei Störungen im Unterleibe, bei Brustleiden und anderen Beschwerden, der Erfolg war meistens erwünscht, nur konnten sie bei einigen Individuen nicht sehr lange fortgesetzt werden, da sie die Verdauung störten. Sie wurden unmittelbar vor dem Trinken frisch gepreßt.

Das von Herrn Hofrath Dr. Ritter v. Wirer im Frühjahr erbaute Schlammbadhaus enthält fünf recht schöne geräumige Bade-Kabinette, von denen drei mit Ofen versehen sind. In jedem Kabinette befindet sich eine Wanne zur Bereitung des Schlamm-bades, dann ein Vollbad zum Abwaschen, und zugleich eine sehr kräftige Douche. Es kann aber in diesem Badhause auch jedes andere Bad bereitet werden.

Die Esplanade wurde zum Vergnügen der Badegäste durch Herrn Dr. v. Wirer um eine bedeutende Strecke verlängert.

Der Bau des prächtigen Hotels ist so weit vorgeschritten, daß es jetzt unter Dach gebracht wird. Die Wirers-Gasse wird durch ein neues Magistrats-Gebäude verschönert.

Durch Abreißung eines Hauses und zweier Hütten wurde der Badeplatz bedeutend vergrößert.

Von 12 bis 1 Uhr spielte zum Vergnügen der Badegäste die Bademusik im Rudolphs-Garten.

Im Casino wurden zwei Bälle gehalten, wovon einer zum Besten des Krankenhauses veranstaltet war. Auch wurde von den Herrschaften ein Theater zum Besten des Krankenhauses gegeben.

Aus dem Ganzen geht hervor, daß Ischl noch immer in einer fortschreitenden Bewegung sich befindet.